

Mokoscha



Das wichtigste Symbol Mokoschas ist die Biene. Die Biene steht für alle Tugenden der Göttin: Fleiß, Arbeitswille, aber auch Selbstaufopferung und Konsequenz. In der Biene und damit in den Bienenvölkern spiegelt sich die norbardische Seele, denn nur in der Gemeinschaft kann der Einzelne wahrhaft Großes erreichen.

Aspekte

Gemeinschaft, Fleiß, Reiselust, Handel des Handelns wegen, Wahrung der Geheimnisse

Weltliche Aufgaben

Segen für Händler, Hilfe für Reisende

Tempel

Der Haupttempel der Mokoschakirche liegt in Festum, die beiden bekannten anderen, in Kannemünde und Weidenheim.

Schreine

Neben Honingen, Farlorn und Vinsalt gibt es nur wenige Mokoschaschreine, die Zwölfgöttertempeln angegliedert sind, sowie die sippeneigenen Heiligtümer bei den Bienenstöcken und Grabhügeln der jeweiligen Meschpoche.

Pantheon

Mokoscha wird allgemein als Tochter Hesindes oder Peraine angesehen. Man vermutet am stärksten, dass Ingerimm der Vater sein soll, dem Fleiß und Emsigkeit nach zu urteilen. Der wahre Ursprung ist unbekannt.

Verbreitung

Vorwiegend als Hauptgottheit der Norbarden

(35.000 Norbarden, davon 7.000 Sesshafte; vorwiegend im Bornland)

Die Kirche der Mokoscha ist im Lieblichen Feld wohl nur bei Händlern aus dem Norden zu finden und bei einigen wenigen eingewanderten Norbarden, die sich vereinzelt in Grangor niedergelassen haben. Mokoscha wird im Lieblichen Feld als Tochter der Peraine gesehen, obwohl es auch Quellen gibt, die sie als Tochter der Hesinde bezeichnen. Da die Halle der Weisheit zu Kuslik die Göttin der Norbarden aber nicht als Hesindetochter anerkennt, wird sie als Göttin der Bienen und des Fleißes verehrt.

(ca. 25.000 Gläubige; vor allem in Vinsalt)

Hier bekommt Mokoscha verstärkt den Aspekt der Helferin Peraines und steht für das Blühen und Gedeihen. Ohne die fleißigen Helfer der Göttin Mokoscha, den Bienen, würde keine Pflanze befruchtet werden können, und somit würde keine Ernte gelingen.

Feiertage

30 Efferd: **Tag des Prüfungsfestes**

„Am Prüfungsfest der Hesinde wird der Staub einer Schlangenspur vor das Flugloch gestreut, zum Erleuchtungsfest werden die Stöcke mit brennenden Kerzen umschritten und in den Korb selbst die Haare der Muhme eingeflochten.

Je nach Sippe werden sie mal mit Milchbestrichen und mal mit Blumen geschmückt. Bei manchen Familien soll es Glück bringen, einen heiligen Stock einer anderen Sippe zu stehlen; andere sind davon überzeugt, dass man jeden Bienenräuber zum Widergänger machen kann, wenn man eine Faser des gestohlenen Stocks in eine Flasche packt und diese im Born versenkt.“

30 Hesinde: **Tag der Lichteinbringung**

Ingerimm: **Kubbach**

„Der höchste Feiertag der Norbarden ist das Kubbach Fest im Ingerimm, an dem die Mädchen in den Wäldern Schlangennester ausnehmen, um die Eier in den Zelten der Norbarden künstlich auszubrüten. Die norbardischen Jungen empfangen ihre Schwestern im Lager mit akrobatisch anmutenden Tänzen und Flötenspiel, zu dem die bereits ausgewachsenen Schlangen „tanzen“.

Alle paar Jahre bekommt das Fest einen besonderen Höhepunkt durch die Initiation, bei der die Zibilja das Ritual „Schwarmseele“ für die zwölfjährigen Kinder und jene Männer und Frauen praktiziert, die in die Meschpoche

eingehiratet haben und dadurch zu vollwertigen Mitgliedern der Sippe werden. Die Initianden schlagen ihre Bettstatt im Zentrum der Wagenburg neben dem Feuer auf, und nacheinander knien alle Sippenmitglieder vor ihnen, um ihnen gute Ratschläge zu erteilen. Nachts wacht die Zibilja über die Initianden, die in einer bedrohlichen Traumwelt Gefahren meistern müssen und dabei oft eine rituelle Wunde davontragen, die sie daran erinnern, das sie von nun an ihren Ängsten nie mehr allein entgegentreten müssen.“

Auch die Ankunft der Kaleschkas bei ihren Bienenstöcken wird stets mit einem ausgiebigen Fest gefeiert. Danach ziehen sich die Zibiljas und die Immenmutter in den Schrein zurück, um gemeinsam im Seffer Manich, dem heiligen Buch der Sippe zu lesen. Beide suchen den Rat der Herrin Mocoscha und treten dann wieder vor das Volk, um den Willen der Göttin zu verkünden. Immenschreine sind auch die Orte, an denen Rat und Recht gesprochen wird. Den spirituellen Vorsitz führt hierbei die Immenmutter, die Entscheidungen trifft die Muhme, die Sippenführerin. Für den Ablauf und das Wissen um das Recht sorgt die Zibilja.

Sternbild

Mocoscha wird in dem Sternhaufen zwischen Ogerkreuz und Schlange erkannt, der „Schwarm“ genannt wird.

Beinamen

Die Fleißige, die Emsige, die geflügelte Göttin

Heiliger Stein

Bernstein; als besonders heilig gelten Bernsteine, in denen Insekten eingeschlossen sind.

Opfergaben

Kerzen aus Bienenwachs, Honig, Honigwein (*Met*), Süßspeisen aller Art, jeweils ein kleiner Teil einer neu erhandelten Handelsware (*Verbrauchsgüter*)

Politischer Einfluss

Lokal durch einzelne Immenmütter, der Kult strebt nicht nach politischem Einfluss.

Toleranz gegenüber Andersgläubigen

Hoch („Jedem das seine und Mocoscha das ihrige.“)

Feindbilder

Anbeter finsterner Insektenkulte, Abtrünnige

Sinnbilder

„Einer für alle und alle für die Gemeinschaft des Bienenstocks.“



Heiliges Tier

Biene

Heilige Farben

Gelb und Schwarz

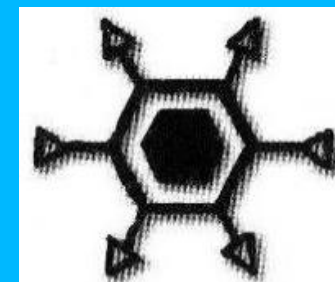
Die Farben Gelb und Schwarz sind in dieser Kombination den Festgewändern und Immenmüttern vorbehalten. Dennoch trägt keine Zibilja oder Immenmutter die naturgegebene Musterung der Biene auf ihrem Gewandt.

Heilige Pflanzen

Eberesche, Klee (*vor allem vierblättrig*), Bedon Blume (*Der Bedon ist eine flachsähnliche Faserpflanze, aus der Leinen gewoben wird. Ihre Blüten sind vierblättrig und blühen gelb. Sie wurde 1571 v. BF von den Norbarden kultiviert*)

Heilige Zeichen

Ein wichtiges Symbol der Mocoscha ist die Wabe. Das perfekte Sechseck, das sich auch in vielerlei Ornamentik und der Gestaltung der Schriftzeichen des Alten Alaani wiederfindet, wird als Geheimnis für die Welt und die in ihr wirkenden Prinzipien angesehen. Der Bienenstock ist das Symbol des Glücks und der Heimat. Die Göttin selbst wird meist als Biene dargestellt, manchmal aber auch als wundervolle Dame in königlichen Gewändern. Lediglich die Flügel an ihrem Rücken erinnern dann noch an die Bienenform. Ein schwärmender Bienenschwarm ist stets ein Zeichen des Glücks, vereinigt er in sich doch alle Aspekte des Glaubens. In ihm manifestiert sich das Wesen der Göttin. Es gibt Legenden, das Schwärme den Sippen auf der Suche nach Nahrung und Wasser beistanden oder das sie über Schurken hergefallen sind, die sich an einsamen Wanderern vergangen hatten.



Menschenbild

Indem der Mensch ein Teil von etwas wird, findet er zu sich selbst.
Ein Mensch allein ist verloren.

Stärkstes Argument

Unerschütterlicher Optimismus: „Alles wird gut, denn die Herrin hilft auf jeder Reise.“

Lebensinhalte der Gläubigen

Fleiß, Gastfreundschaft für Wanderer als höchstes Gut (*ob im Leben oder im Tod*),
Einsatzbereitschaft des Einzelnen für die Gemeinschaft.

Lehre des Mokoschaglaubens

*„Der Kluge opfert allen Göttern,
der Weise aber opfert der Herrin Mocoscha immer zuerst.“*

Ziele des Mokoschakultes

Das Überleben des Volkes, dazu ist jeder Kompromiss recht.
Wahrung der Gemeinschaft (*des Schwarms*) der Gläubigen.

Jenseitsbild

Jeder tätigt einmal seinen letzten Handel. Ist dieser geschlossen, entscheidet er über die Qualität des Nachlebens. Dieses findet an einem Ort statt, an dem Milch und Honig fließen, die Arbeit leicht von der Hand geht und alle der Gottheit nahe sind: dem heiligen Wiesengefilde. Nur Verräter profitieren nicht von dieser „*Gabe Mocoschas*“, sondern verbringen die Zeit bis zum Weltenende in lichtloser Finsternis.

Die Toten werden in Grabkammern unter der Erde oder in sogenannten „*Nuraghen*“ (*runden Grabtürmen aus geschichteten Steinblöcken*) beigesetzt. Die Norbarden bestatten ihre Toten in Hügelgräbern, die sich in der Nähe ihrer Winterlager befinden und meist drei bis fünf Grabkammern aufweisen. Die Würdenträgerinnen und andere bedeutende Personen einer Sippe werden auf einem Tisch in der Mitte der Grabkammer beigesetzt, alle anderen in Hockstellung am Rand. Ist der Leichnam vollständig verwest, sammelt man seine Gebeine in ein kostbares Tuch und stapelt sie in einer Ecke auf. Die Gräber werden traditionell von der Zibilja mit Glyphen versehen und mit dem „*Siegel der ewigen Ruhe*“ verschlossen, das die Pflanzen der Umgebung das Grab schon bald überwuchern lässt, so dass niemand die Ruhe der Toten stört. Sippenmitglieder, die während der Reise sterben, werden einbalsamiert und bei nächster Gelegenheit zu den Grabhügeln gebracht um dort beigesetzt zu werden.

Weltbild

An allem hat Mocoscha irgendwo mitgeholfen oder teilgenommen, und sei es auch nur, weil sie die anderen Götter bei ihren Taten mit ihrem Honig nährte. Als die alten Götter von den neuen Göttern gestürzt wurden und diese die Welt unter sich aufteilten, opferte Mocoscha sich für das Leben, wurde so Teil der sterblichen Gemeinschaft und unangreifbar, solange es Leben gibt. Das Leben ist ein Geschenk Mocoschas, die in jeder Gemeinschaft weiterbesteht.



Ursprung

Zu Zeiten der Ur-Tulamiden wurde sie unter dem Namen Maha Koscha in Anchopal als skarabäusgestaltige Stadtgöttin verehrt, bis die Stadt durch die Magiermogule eingenommen wurde. In Rashdul gehörte die Göttin Beli Makuscha in urtulamidischen Zeiten zu den Alten Göttern der Stadt. Die Sage berichtet, dass die Göttin beim Angriff der fremden Göttin Beli Horas (*Hela Horas*) floh und nie wieder gesehen wurde, was die Schlussfolgerung nahelegt, dass der Kult entweder vernichtet wurde, oder seine Anhänger der Stadt den Rücken kehrten. In Fasar existiert heute noch ein kleiner insektenverehrender Kult, der die Göttin unter dem Namen Maha'Kusha verehrt. Dieser geht vermutlich auf urtulamidische Wurzeln zurück. In Thalusion gilt Mocoscha unter dem Namen Mha'Qasha als Göttin der Gemeinschaft. Nicht näher spezifizierte, historische Zeugnisse stützen die Theorie, dass Mocoscha eine Schwester der Mishkara (*Belzhorash ist die erzdämonische Widersacherin der Gottheit Peraine und steht für Missetaten, Unfruchtbarkeit, Pestilenz und Siechtum*) war.

Manche Tulamiden sagen; Mocoscha hingegen dürfte die Tochter eines Gottes und Meriban aus dem Stamme der Beni Nurbad (*bzw. der Al'Hani*) sein. Einziger Gott, der hierfür in Frage kommt, ist wohl Raschtul, der größte der Giganten vom Anfang der Welt. Zwar wurde er von Rondra in ewigen, todesähnlichen Schlaf versetzt, doch sein Geist ist frei und vermag Gestalt anzunehmen.



„Lasst euch nicht verwirren von dem, was ihr von fremden Predigern hört.

Denkt von Mocoscha nicht gering und ordnet sie niemanden unter.

Die Fremden hören nicht, wenn wir es ihnen erzählen.

*Vielleicht können sie nur das hören, was sie wollen,
und das begreifen, was sie selbst erfahren durften.*

Ihre Götter sind so wahrhaftig wie die unsrigen.

Jeder, der den wilden Eber jagt, tut gut daran,

*Firun um Beistand und Ingerimm um eine feste Molokdeschnaja anzuflehen.
Denn über die Zeiten ist unsere liebe Göttin wiedergekehrt und zurückgewichen,*

hat gewartet und sich genährt,

abseits der Sphären ihrer Geschwister,

*denn sie weiß dass sie den Neid der anderen auf sich ziehen würde,
ob ihrer Schönheit, Anmut und Kraft.*

Wir schützen ihre kleinsten Kinder,

so wie sie uns vor der wilden ersten Zeit schützte.

*Darum bewahren wir die Bienen und halten ihre Stöcke in Ordnung,
denn sie würde nicht wollen, dass den Bienen ein Leid widerfährt.*

Die Kerzen in unseren Feiern symbolisieren das erwählte Volk der Götter; uns.

Und sie zeigen uns ihren Willen.

Erlöscht ein Lebenslicht während der heiligen Wandlung des Honigs,

*dann steht der Tod ins Haus.
Erlöschen gar alle, dann wissen wir,
dass der alte Feind zurückgekehrt ist und die Welt sich erneut wandelt.
Seit wir die Kerzen in Lampen stellen, geht es dem Volk wieder sehr gut.“*

**Immenmutter Aikulja Elin zu jungen Zibiljas
an den heiligen Stöcken der Ugradin**



Deutung der Bienen

Die Immenmütter, Geweihten der Göttin Mokoscha und die einzelnen Sippen der Sippen, verstehen die Zeichen Mokoschas zu deuten:

Sind etwa die Waben der Bienenstöcke in der Mitte verbunden, weist das auf Handelserfolge hin, sind die Bienen unruhig, stirbt ein wichtiges Sippenmitglied. Auch sonst glaubt man fest daran, dass Bienen gute von bösen Menschen unterscheiden können und darum Leichtsinnige, Trinker und Fluchende häufig stechen. Wer es wagt, in ihrer Nähe zu streiten oder sie gar wegzuscheuchen, bringt der ganzen Sippe die Missgunst der Göttin ein. Beim Kauf eines Bienenstocks zu feilschen gilt als besonders verwerflich und wird nur noch davon übertroffen sich die Tiere schenken zu lassen, denn das kommt einer offenen Missachtung gleich. Honig zu verschenken gilt bei manchen Sippen als sicheres Mittel, die Bienen zu besänftigen; nach der Meinung der anderen soll es dazu führen, das die heiligen Tiere beim Schwärmen durchgehen. In ihrer steten Beobachtung der heiligen Bienenstöcke gelingt es den Immenmüttern herauszufinden, wie sich Bienen durch sogenannte Bientänze mitteilen. Dadurch erfahren sie vieles von ihren Bienenvölkern. Zumeist geht es um Nahrung und blühende Wiesen, aber auch Gefahren werden so mitgeteilt, beispielweise das Wirken von pervertiertem Element, worauf die Bienenvöler außerordentlich stark reagieren. Die Allmutter der Mokoscha soll sogar in der Lage sein, den Willen der Gottheit aus den Tänzen der Bienen zu lesen. Man bindet die Bienen in das tägliche Leben ein. Ehepaare müssen sich vor den Bienenkasten stellen und ein Stich gilt als schlechtes Vorzeichen. Selbst bei Todesfällen werden die Bienen in Kenntniss gesetzt, auf dass sie vom verstorbene Mitglied wissen.



*„Schwärmt aus in die Welt, meine Kinder. Bringt Nahrung heim ins Nest.
Seid freundlich und genügsam: Kehrt heim und schützt die Königin!“*

**Segen einer Immenmutter
zum Geleit an reisende Händler ihres Volkes,
gehört in der Nähe von Rodebrannt.**





„Was aber können wir lernen von den Bienen?
 Bei ihnen hat jede ihren Platz,
 doch nur die Königin ist ihrer vorbestimmt, der Rest ist Wandel,
 so wie's der Mutter Heshinja wohlgefällig ist.
 Mokoscha aber war es, die uns die Bienen zum Vorbild gab:
 Lebt für die Königin,
 lebt für die Gemeinschaft,
 sterbt für sie,
 um sie zu erhalten.

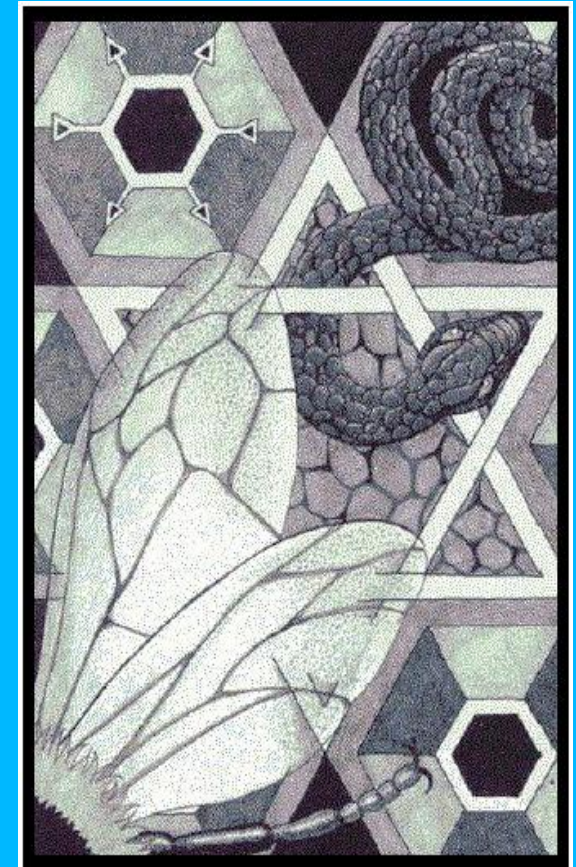
Schwärmt nun aus in die Welt meine Kinder.
 Sucht einen guten Platz für unser Volk, seid freundlich und genügsam.
 Wenn die Zeit gekommen ist, wird unsere Königin wiederkehren,
 wie Heshinja es vorhergesagt hat.
 Und wenn wir in Mokoschas Sinne leben,
 wird sie unser Volk zu einen helfen und zu alter Größe zurückführen.“

**Segen einer Immenmutter
 zum Geleit junger Zibiljas vor der Wanderschaft,
 gehört in der Nähe von Firunen.**

„Wenn wir beim Schein
 und Duft unserer Kerzen
 Honigwein trinken,
 dem Klang der Mauri
 lauschen, tanzen und die
 Bienen preisen,
 so tun wir dies nicht für
 die Götter, Brüderchen,
 auch nicht für Mokoscha.
 Nein, wir tun es für uns,
 um uns zu erinnern,
 das wir ein Volk sind,
 so wie die Bienen
 ein Volk sind.

Wenn wir vergessen, dass
 wir zusammengehören,
 dass wir eins sind,
 wird Mokoschas Kraft uns
 verlassen.“

**Mutter der Immenmütter
 Bite Barvedis
 zu einem Hesinde
 Geweihten in Festum**



Tempel der Mokoscha

Festumer Tempel

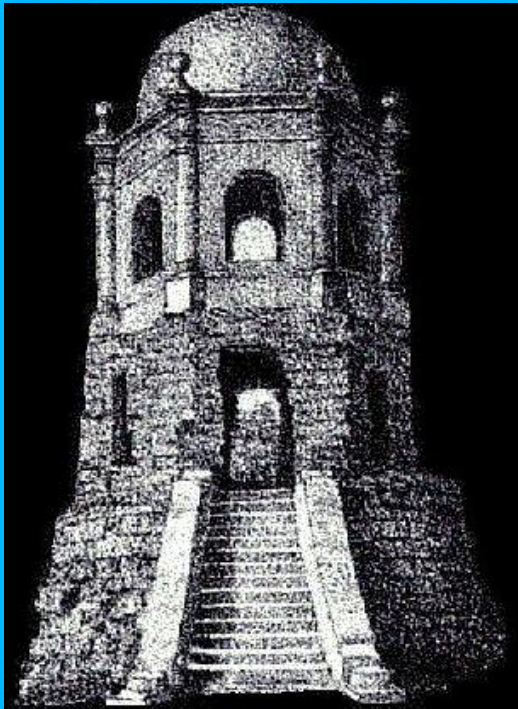
Tempelvorsteherin: Bite Barvedis (Mutter der Immenmütter)

Der Festumer Tempel liegt im Stadtteil „Neustadt“. Unmittelbar an ihn grenzt die große Norbarden Wiese auf der alljährlich norbadische Wagen und Händler anzutreffen sind. Der Tempel ist vollständig aus Holz errichtet, dessen Bauweise stark an einen Bienenkorb erinnert. Wenn keine heiligen Handlungen stattfinden, werden direkt aus dem Tempeltor bester Honig, Met, Meskinnes und duftende Kerzen verkauft. Hinter dem Gebäude befinden sich die zu einem Sechseck angeordneten heiligen Bienenkörbe.

In der reich verzierten Haupthalle des Tempels wird die heilige Phyxis der Göttin aufbewahrt. Fünf Zibiljas werden in dem Heiligtum gleichzeitig in die Lehren des Volkes eingewiesen und Mokoscha geweiht. Geleitet wird der Tempel von der Immenmutter und Shanjoscha Bite Barvedis, die auch gegenüber den zwölfgöttlichen Kirchen so etwas wie die Hochgeweihte der Mokoscha darstellt. Sie wird von den Sippen respektvoll als „Mutter der Immenmütter“ bezeichnet. Einmal im Jahr finden sich im Tempel alle Immenmütter ein um über den Weg des Volkes zu sprechen und Mokoscha zu ehren.

Kannemünder Tempel

Tempelvorsteherin: Mika Barvedis (*Zibilja Heilerin*)



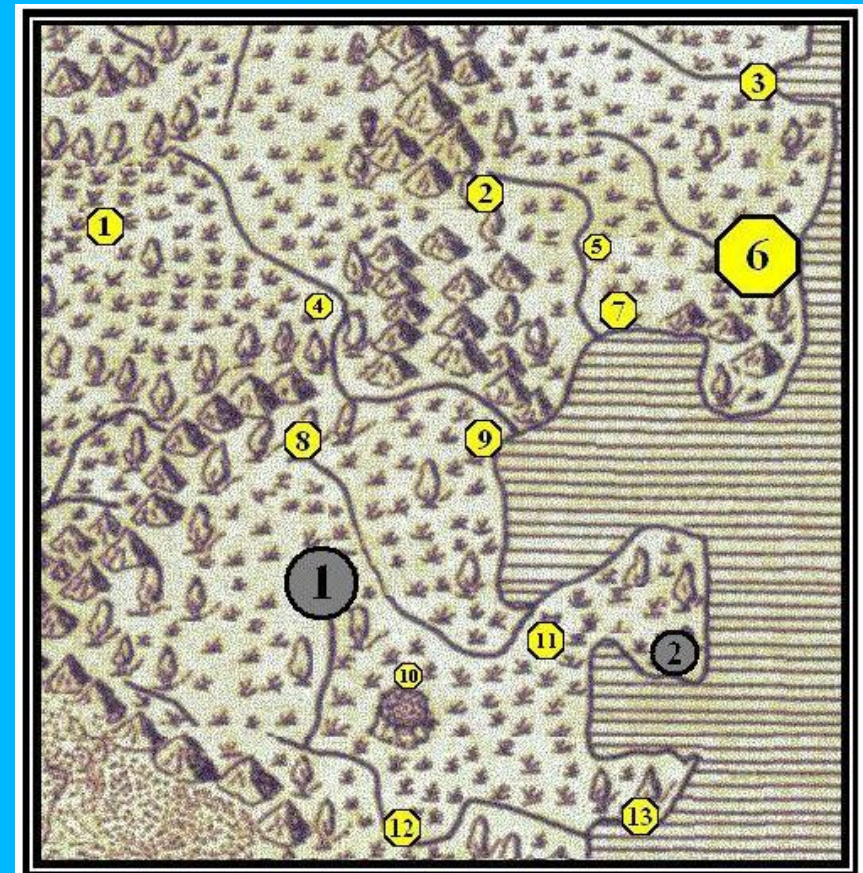
Der Kannemünder Tempel liegt am Hafen, nahe der Stadtmauer. Er ist aus Lehm und Stein errichtet, mit einem landestypischen Kuppeldach. Im anliegenden Garten befinden sich die heiligen Bienenstöcke. Der Tempel ist Anlaufpunkt der in Kannemünde siedelnden Norbarden die in der Bornischen Kolonialstadt leben.

Weidenheimer Tempel

Tempelvorsteherin: Lenira Alwine von Unterallertissen

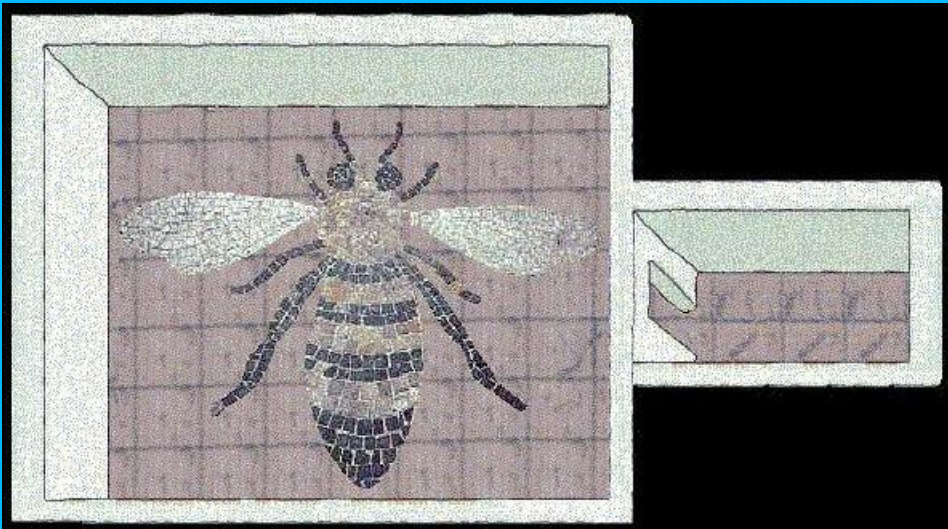
Der Tempel liegt im zweihundert Seelendorf Weidenheim in der Baronie Immlingen, im Nordwesten der Grafschaft Wehrheim an der Grenze zum Herzogtum Weiden. In Weidenheim selbst, finden sich viele Imkereien, die nicht nur den "Immlinger Waldhonig" sondern auch Bienenwachs für Kerzen und dergleichen herstellen. Im reich verzierten Tempel stellt die hiesige Geweihte den "Süßen Troll" her, eines Met, der aus dem Immlinger Honig gebraut wird. Unter der Herrschaft der Schwester des Barons, Junkerin Lenira Alwine von Unterallertissen, ist der Tempel in den letzten Jahren zu bescheidenem Wohlstand gelangt und war deshalb wiederholt das Ziel von Plünderern.

Heiligtümer der Mokoscha



Heiligtum in Mherwed

Das Heiligtum ist durch einen 17 Schritt tiefen Brunnen in der Karawanserei zu erreichen. Die Brunnenöffnung ist mit einer Luke verschlossen. Am Grunde des Brunnens ist das Wort „Fruchtbarkeit“ in Alaani in den Stein gebrannt. Eine Besonderheit ist, dass kein Ungläubiger Wasser aus dem Brunnen fördern kann. Unten im Brunnenschacht führt ein 10 Schritt langer und ein Schritt hoher Gang in einen vier mal vier Schritt großen Raum. Auf dem Boden befindet sich ein riesiges Mosaik einer geflügelten Biene. Das Mosaik besteht aus verschiedenfarbigem Bernstein.



Auswirkungen

Hält man sich längere Zeit in der Nähe des Heiligtums auf, verleiht dieses einem eine erhöhte Fruchtbarkeit. Zudem erhält man im Verlaufe eines Gebets von 1W6 SR einen Teil seiner Karmaenergie zurück. Jeder Geweihte regeneriert 2W6 Karmapunkte. Alle Liturgieproben sind im Heiligtum erleichtert. Alle Liturgien sind um 1W6, bei einer 1 und 20 auf dem W20 sogar um 2W6 Punkte erleichtert.



Heiligtum nahe Kunchom

Das Madamal spiegelte sich auf den glitzernden Fluten, glitt wie ein weißes Auge über die nachtschwarze See. Das murmeln der Matrosen verstummte als sich der Bug des kleinen Kutters durch die schäumende Gischt schob. Einzelne Sterne leuchteten über unseren Köpfen auf und wiesen uns den Weg gen Rahja. In aller Stille hatten wir den Hafen von Kunchom verlassen. Ein inneres Gefühl der Ruhe beschlich mich, je näher wir unserem Ziel kamen. Der Wind ließ das kleine Segel flattern und füllte meine Lungen mit einem Geruch von Salz und beißendem Qualm. Mit einem verkniffenen Gesichtsausdruck blickte ich zu meinem Gefährten der es sich auf einer der Taurollen an Bord gemütlich gemacht hatte und an seiner langstieligen Meerschaumpfeife zog. Kleine Qualmkringel tanzten vor seiner spitzen Nase umher. Ich hatte diesen Mann vor gerade ein paar Stunden kennengelernt und bewunderte schon jetzt seine exzessive Gelassenheit die er an den Tag legte. Mit der freien Hand strich er unablässig über den Saum seiner dunkelblauen Robe. Die verschlungenen Arkanen Symbole darauf schienen sich wie lebende Schlangen immer wieder zu verändern wenn ich erneut einen Blick darauf warf. Es machte mich schon ganz schwindelig. Wäre er mir nicht für diese Fahrt von der Dracheneiakademie zur Seite gestellt worden, vom Akademieleiter Meister Okarim in wärmsten Worten gelobt. Er wäre nicht meine erste Wahl gewesen. Schien sein Äußeres doch dem Bild eines Stubenhockers gleichkommen zu wollen. Ein gepflegter Vollbart mit gezwirbeltem Schnauzer, das Haar kurzgeschoren bis auf zwei geflochtene Schläfenzöpfe und darauf ein kleiner Spitzhut mit einer viel zu großen Quaste. Alles im allen war Magister Shijan Madjuleff aus der Tuzaker Akademie der Verwandlung jemand dem man in erster Linie in einem staubigen Studierzimmer oder einem noblen Teehaus anzutreffen gedenkte, denn auf einem dreckigen Kutter in der Nähe dieser drei tulamidischen Halsabschneider. Diese Männer galten als verschwiegen und ich hatte ihre Bekanntschaft schon vor langer Zeit gemacht. Aber ich war mir sicher das mindestens einer von ihnen schon seine gute Muhme verkauft hatte. Mocoscha steh mir bei. Aber es gab leider keine andere Möglichkeit ungesehen Kunchom zu verlassen um dieser Expedition in Efferds Reich ein gewisses Maß an verschwiegenheit zukommen zu lassen. Und wenn ich eines bis jetzt dabei gelernt habe, dann ist es das sich die Wölfe immer um das Festmal scharen wenn es irgendwo etwas zu holen gibt. Wie mein guter Onkel immer zu sagen pflegte: „Nimm nur eine Flasche Met mit ans Feuer wenn du auch teilen willst.“ Wie der launige Wind der abermals seine Richtung änderte kehrten auch meine Gedanken zu etwas anderem zurück. Nun spürte ich das es an der Zeit war. Behutsam holte ich den in Wachstüchern eingeschlagenen Foliathanen aus meiner Tasche und schlug die ersten Seiten auf. Wie von Geisterhand huschten vereinzelt Buchstaben über die dünnen Holzseiten und formten sich zu einer Schrift. Das hitzige Gespräch vom Heck des Bootes interessierte mich nun nicht mehr. Sollten diese verlausten Tulamiden sich doch über ihre Kompetenzen streiten bis ihnen der Turban vom Kopf schimmelte. Ein verächtliches Schnaufen von Magister Madjuleff bekundete zum dutzenden Mal das er es nicht für eine gute Idee hielt sich diesem Gesindel anzuvertrauen. Ein

einzelnes Wort bannte nun meinen Blick. „Gemeinschaft“ stand nun dort in einer Bernsteinfarbenen Schrift. Die Streitigkeiten verstummten auf einmal, Magister Madjuleff nickte zufrieden und diese drei Läusewirte klopfen sich auf die Schultern und priesen die Fähigkeiten der anderen in höchsten Tönen. Auch mein Mund verzog sich zu einem schiefen Lächeln. Mocoschas Segen hatte sich über uns gelegt, das Ziel unserer Reise war nahe. Nach einigen kurzen Anweisungen ankerten wir an dieser Stelle und alle blickten erwartungsvoll der Praiosscheibe entgegen die sich langsam aus den Fluten erhob und unsere Wangen mit wärme kitzelte. Der feurige Schein erhellte den Horizont und kündigte das Ende der Nacht an. Mit betretenem Schweigen stellte sich Magister Madjuleff an meine Seite und legte seine Hände um die Reeling. „Sind wir hier“ fragte er mit weicher Stimme und nickte dem kühlen Nass entgegen. Ich atmete einmal tief ein und schloss dabei die Augen. Ein leises „Ja, endlich sind wir angekommen“ huschte über meine Lippen. Dann sah ich in die Augen meines Begleiters der erneut seine Stimme hob, in einem Ton der einer Stunde im Hörsaal angemessen wäre: „Laut den Aufzeichnungen der Akademie waren das hier mal hügelige Landschaften und kleine Wälder. Bis die große Flut Selem traf.“ Unerwandt las ich die neuen Worte die sich unaufhaltsam im Buch vor mir ausbreiteten wie zäher Honig. Die Worte beschrieben das hier vor unsagbar langer Zeit eine Stätte der Gemeinschaft war. Streitigkeiten wurden dadurch beendet. Hass und Feinde waren in seiner Nähe vergessen. Schlechte Gedanken oder Ängste hatten kaum noch einen Einfluss auf die Menschen. In der Gemeinschaft, wurde man stärker - mutiger - klüger – gewandter. Ja hier musste es sein. In der Ferne konnte man noch die Umriss der Stadt Kunchom erkennen. Vielleicht drei bis vier Meilen entfernt erkannte ich die Dächer der Stadt die im Morgenlicht zu uns herüber schimmerten. Plötzlich hämmerte Magister Madjuleff mit der Faust auf die Reeling und zwinkerte mir erwartungsvoll zu: „Runter mit eurer Kleidung“ sprach er und hob seinen Stab über den Kopf. Eine unbändige Freude erfüllte mich. Schneller als gedacht entledigte ich mich meiner Kleidung, ließ mich bis zu den Hüften ins Wasser gleiten und schaute empor. Doch bevor ich überhaupt ein Wort herauspressen konnte bemerkte ich ein prickelndes Gefühl das sich um meinen Leib legte. Meine Beine und Arme begannen sich aufzulösen. Mein Hals zog sich zusammen und mein Torso blähte sich auf. Auch meine Haut wandelte sich. Bis ich mich nicht mehr halten konnte und ins Wasser glitt. Es folgte ein kurzer Moment der Panik bis ich in der Gestalt eines Delphines durch die Wasseroberfläche brach und meinen Körper durch die Luft gleiten ließ. Mit einem kurzen Schwanzschlag näherte ich mich wieder dem Kutter und erblickte einen grinsenden Magier, so wie drei verdutzt dreinblickende Tulamiden die eifrig ihre Turbane kneteten und mit den Händen fuchtelten. Ich hatte diesen ungewaschenen Lumpenträgern zwar davon berichtet das wir einige magische Tests im Wasser durchführen wollten, doch etwas genaues hatten sie mir nicht entlocken können. Nun ja, nun wussten sie es. Behutsam legte mir der Magier eine Lederschnurr um den Hals an dem eine kleine Hölzerne Bienenfigurine baumelte die hell leuchtete. Dann ließ ich mich sogleich in die tiefe des Meeres gleiten. Es war dunkel, nur das Licht um meinen Hals spendete noch Licht. Ich

schätzte die Tiefe des Meeresbodens auf ca. 40 Schritt. Nun tauchten überall steinerne Ruinen aus dem sandigen Nebel auf. Wie graue Schatten der Vergangenheit, begraben unter Millionen Tränen waberten sie im Licht der Figur. In immer kleiner werden Kreisen umrundete ich die toten Bauten, es sah so aus als hätte hier vor langer Zeit einmal ein Dorf gestanden. Ein Fischschwarm aus grünlich schimmernden Leibern kreuzte meinen Weg. An den verfallenen Steinwänden hielten sich Büsche von Wasserpflanzen die sich mit ihren Wurzeln im Gestein vergruben. Eine kleine Krabbe huschte über den Muschelübersäten Boden und verschwand im Schatten eines Steinhauens. Doch ich fühlte keine Trauer, keinen Schmerz. Es war als flöbe jede Angst und jedes Unbill aus meinen Körper heraus. Auch mein Hass auf die schwarzen Bastarde des Imperiums, der noch vor kurzem meine Gedanken beschäftigt hatte, verflüssigte sich wie ein einsamer Tropfen im Meer. Vor meinen geistigen Auge sah ich Menschen durch das Dorf eilen, sie alle arbeiteten selbstlos zusammen. Es war eine große zufriedene Gemeinschaft mit lachenden Gesichtern. Dann wechselte das Bild und ich sah eine dunkle Reiterschar über die Hügel herangedonnert kommen. Ihre Standarte in blutiges Rot getaucht. Wie ein Mantel glitt die Zufriedenheit von den Schultern der Bewohner. Nun waren sie wie das Volk des Schwarms. Jeder wie eine aggressive Biene, die ihr Leben dem Wohl der Gemeinschaft gibt. Und das zornige Brummen trieb mich zurück in die Wirklichkeit. Etwas fesselte meine Aufmerksamkeit. Ich sah ein Gebäude, es ähnelte in gewisser Weise einem Wabenkorb. Eine wohlige Wärme bemächtigte sich meines Körpers und zog mich unaufhaltsam darauf zu. Ich erkannte eine verrottete Tür die den Blick auf das innere freigab, so als schaue man in einen tiefen Schlund. Aus den Löchern in den Wänden strömten mir kleine Fische entgegen die sich in der Dunkelheit verloren. Nur noch dieses Ziel vor Augen tauchte ich durch die gähnende Öffnung ins Innere. Vor mir erkannte ich eine steinerne aufrecht sitzende Biene von gut und gerne zwei Schritt Größe. Ihre Augen und die beiden ausgebreiteten Flügel waren aus leuchtendem Bernstein. Jedes Flügelpaar war mindestens einen Schritt lang. Ein einsames Dankgebet hallte durch meinen Geist. Mocoscha war mir nahe. Es schien als hätte der Griff Satinavs diesem Standbild keinen Schaden zufügen können. Es sah aus als wäre es gerade von seinem Erschaffer an diesem Ort belassen worden. Einem Tempel, eine Kultstadt der Mocoscha. Ich hatte das Ziel meiner Wünsche erreicht. Mit einem schnarrenden Laut der aus meiner Kehle aufstieg bemerkte ich das kribbelnde Gefühl in meinen Gliedern das den Zeitpunkt der Rückverwandlung ankündigte. Ich warf einen letzten Sehnsüchtigen Blick auf das Standbild und erinnerte mich an eine bessere Zeit. Doch ich hatte Mocoscha nicht vergessen. Vorsichtig näherte ich mich mit der Schnauze dem Stein und berührte ihn sacht. Ein helles Licht umfloss meinen Leib. Den Strahlen einer Sonne gleich hüllte mich Wärme und Geborgenheit ein. Es war das Gefühl der Dankbarkeit das in mir pulsierte. Ich hatte Mocoschas Weg nicht vergessen. Ich hatte geglaubt. Mit einem lachenden Herzen verließ ich das Gebäude und schraubte mich durch die eisigen Fluten dem Licht der Praiosscheibe entgegen. Meine Arme wuchsen aus dem Schuppigen Leib hervor, die Schwanzflosse teilte sich

und meine Beine traten Wasser. Nackt wie ich war schwamm ich dem Kutter entgegen der gemächlich auf den Wogen gondelte. Mit der Pfeife im Mundwinkel beugte sich Magister Madjuleff zu mir herab und umschloss mit festem Griff mein Handgelenk. „Und habt ihr gefunden was ihr gesucht habt“ zischte er hinter einer Qualmwand hervor, die er mir ins Gesicht blies. Mit tränenden Augen sah ich ihm entgegen und zog mich an Deck. „mehr als das mein Freund, mehr als das!“ Dann blickte ich ein letztes Mal in die tiefen des Meeres bevor unser Boot sich wieder auf den Weg Richtung Kunchom machte.



Auswirkungen des Heiligtums

1W20 Tage empfindet man keinen Hass.

Alle Ängste sind halbiert.

Alle Eigenschaften steigen für den Zeitraum um 2 Punkte.

Heilige Artefakte und Talismane

Phyxis Mocoschas

Das Horn ist aus schwarzem Elfenbein gefertigt und mit fremden Runen und Ornamenten kunstvoll verziert. Einer Sage nach handelt es sich bei dem Gegenstand um Mocoschas Stachel, das Einzige, was bei ihrem Selbstopfer von

ihr zurückgeblieben sei. In ihm wird der Nektar gesammelt, mit dem die Bienenköniginnen der heiligen Stöcke versorgt werden. Die Wirkung dieses Honigs soll je nach Anwendung unterschiedlich sein. Manchmal besitzt die Phyxis Heilkräfte, ein andermal verleiht sie ein langes Leben. Es geht die Legende, dass vor einiger Zeit einige Diebe die Phyxis entwendet haben sollen. Die Leichen dieser Diebe seien wenig später aufgefunden worden: über und über mit Insektenstichen bedeckt. Die Phyxis hingegen habe wieder an ihrem Platz gestanden, als sei nichts geschehen. Das Artefakt ruht im Festumer Tempel.

Schale des Lebens

Die aus Bernstein gefertigte Schale ist Handteller groß und mit Wabenmuster und Bienenmotiven verziert. Legt man eine in Bernstein eingeschlossene Biene in die Schale, ertönt ein summen, der Stein schmilzt und das gefangene Insekt wird wieder freigegeben. Gibt man zudem eine aus Honig bestehende Flüssigkeit in die Schale und beträufelt damit eine Wunde, wird diese sofort geschlossen. Auch Brüche können damit geheilt werden. Der Talisman ruht zur Zeit im Kannemünder Tempel. Nur dort kann er seine göttliche Macht entfalten.

Bernsteinreif

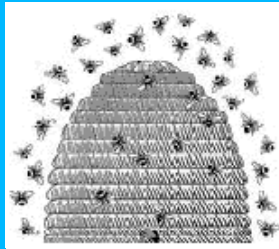
Ein legendäres Artefakt der Mocoscha ist der Bernsteinreif: ein Stirnreif, in den in gleichmäßigen Abständen sechs ungleich große Bernsteine eingelassen sind. Angeblich können Auserwählte der Göttin mit seiner Hilfe Insekten gebieten, aber es heißt, dass die Nutzung Mocoscha Kraft koste, die der Sippe der Anwenderin auf lange Sicht verloren gehe.



Geweihtenränge der Mocoscha

Patriarch

Shinjoscha / Shanjoscha
„Die erleuchtete Biene“



Erzpraetor

Malikoscha / Malakoscha
„Beherrscher der Bienen“



Priester

Banjewkoscha / Banjakoscha
„Geliebte der Bienen“



Novize

Yokinkoscha
„Kind der Bienen“



Mokoschageweiht

Der Mocoscha Dienst

Norbarden empfinden ihre Götter eher als Verwandte, als geliebte Onkel und Tanten, denen man ebenso Gutes angedeihen lassen sollte wie allen anderen Familienmitgliedern. Die norbardische Religion kennt keine Furcht vor ihren Göttern, denn der Norbarde glaubt tief und fest daran, dass ihm die Götter nur Gutes wollen. Sie haben ihn so gemacht, dass er nicht gegen ihren Willen verstoßen kann, sondern all seine Taten von den Göttern bestimmt wurden. Und deshalb würde kein Mensch jemals in der Lage sein, die Götter durch seine Handlungen zu überraschen. Der Geweihte der Mocoscha befindet sich stets auf einer Reise seines Lebens. Darum sind auch alle Aspekte seiner Götter auf das Reisen ausgerichtet. Hinzu kommt die norbardische Philosophie des Gebens und Nehmens. So wird die Existenz zu einem steten Handel.

Ein Merkmal der Mocoscha Verehrung sind die allgegenwärtigen Tänze. Die einzige musikalische Untermalung hierzu sind die schwere tiefe Trommeln, die Tamburka und die Mauri. Das dabei erklingende Geräusch ähnelt dem Summen eines Bienenstockes, und man mag sich an einen Mittelreicher erinnert fühlen, der auf einem Kamm bläst. Wird es von vielen Musikern gleichzeitig gespielt, lässt es jedem Unwissenden die Haare zu Berge stehen, als ob diese mitten in einem wilden Schwarm von Bienen oder wesen stünde.

Aufgaben der Mokoschageweihten

Eine Mokoschageweihte, Immenmutter oder Zibilja führt zudem Hochzeiten durch, übernimmt die Leitung der zwölfgöttlichen Initiation und die Initiationsrituale für Mannbarkeit und Frauwerdung, bis zum Totengedenken und Begräbnisritualen. Ihre wichtigste Aufgabe ist jedoch die Bewahrung und Fortführung des „*Seffer Manich*“, der heiligen, oft Jahrhunderte alten Sippenchronik. Diese Chroniken erhalten zudem noch das Wissen über die Rituale der Zibiljas und die Weisungen der Götter an ihr Volk. Die wichtigsten Passagen des *Seffer Manich* stammen laut Überlieferung direkt von der Göttin Hesinde selbst. Eine besondere Rolle spielen bei den Norbarden diejenigen Zibiljas, die sich zu einem Dienst an der Göttin Mocoscha berufen fühlen. Sobald diese eine würdige Nachfolgerin für sich gefunden haben, verlassen sie ihre Sippen, begeben sich nach Festum und lernen dort, eine „*Immenmutter*“ oder Geweihte der Mocoscha zu werden. Die spätere Aufgabe der Immenmutter wird es dann sein, fern von ihrer Meschpoche die heiligen Bienenstöcke ihrer Sippe zu behüten und pflegen, sowie die Grabhügel und den Mokoschaschrein. Solange eine Sippe mehrere Immenmütter hat, ziehen diese umher wie Kundschafterbienen, um das Land nach nutzbringenden Orten zu durchkämmen.

Tracht und Gewandung

Die Geweihten tragen die übliche Gewandung der Norbarden; sorgsam und aufwendig gefertigte Kleidung aus Samtleder mit wertvollen Pelzbesatz und den obligatorischen norbardischen Reisemantel, alles aufwendig bestickt. Der Mantel kann gewendet werden, schützt so auf der einen Seite hervorragend gegen die wilde Natur des Nordens und dient auf der anderen Seite als regiliöses Zeremonial Gewand in den Farben der Göttin. Um die Verbundenheit mit der Göttin auszudrücken, tragen viele Geweihte wundervolle und ausufernde Körperbilder, wobei viele Motive schlangenförmig sind, es kommt aber auch andere heilige Zeichen und sogar Auszüge aus dem Seffer Manich vor. Der breit ausrasierte Scheitel zwischen dem lang herabhängenden Haar ist ebenfalls überwiegend mit Schlangenornamenten oder Wabenmotiven verziert. Sollte eine Geweihte der Mocoscha ihre Bienen verteidigen müssen, greift sie zu ihrem Wanderstock (*auch Maghan genannt, einem Brust- bis schulterhohem und an beiden Enden mit eisernen Ringen verstärkten Stab*) oder der Molokdeschnaja. Wenn es um ihr eigenes Leben geht, setzt sie aber auch ohne zu zögern den Stachel Mocoschas ein; einem langen, schmalen Dolch (*Dschalek*), der mit einer Essenz aus Hornissen oder Wespengift (*Mokoscharotz*) getränkt wurde.

Haartracht der Mocoschageweihten

Die Haartracht der Norbarden ist einzigartig. Die Männer scheren ihr Haupthaar entweder ganz, oder lassen ein kleines Stück stehen, das sie dann allerdings so lang, wie möglich. Dazu tragen sie ihren Schnauzbart unrasiert, allerdings ansonsten keine Bartbehaarung. Frauen rasieren sich entweder den Kopf ebenfalls kahl, oder rasieren sich den Mittelscheitel. Die restlichen Haare werden entweder zu zwei Zöpfen gebunden, oder fallen frei über die Schultern.



Persönlichkeiten des Mocoschakultes

Bite Barvedis

Mutter der Immenmütter

Shinjoscha

„Die erleuchtete Biene“

Haarfarbe: Schwarz, mit grauen Strähnen

Augenfarbe: Hellbraun

Größe: 86 Finger

Alter: 947 BF

MU: 12

KL: 17 **IN:** 14

CH: 17

FF: 14

GE: 11 **KO:** 10 **KK:** 10

LE: 31

AE: 54

KE: 39 **MR:** 8

AT / PA: 12 / 12 (*Stäbe*)

AT / PA: 10 / 7 (*Bornländisch*)

INI: 1W6 + 9

RS: 1 (*Honigfarbener Reiseumhang*)

Vorteile

Sprachgefühl, Tierempathie, Wohlklang, Gutes Gedächtnis, Astrale Regeneration,

Nachteile

Seffer Manich, Alpträume, Neugier, Medium

Herausragende Talente

Prophezeien: 12

Selbstbeherrschung: 16

Bekehren: 14

Menschenkenntnis: 18

Imkerin: 24

Zeichnen: 10

Bekannte Sprachen

Alaani, Garethi, Tulamidisch, Bosparan, Goblinisch, Nivesisch

Mocoscha Wunder

Liturgiekenntniswert: 18

Bite beherrscht alle bekannten Wunder

Zibilja Rituale

Ritualkenntniswert: 21

Bite beherrscht alle bekannten Zibilja Rituale

Die „Mutter der Immenmütter“ steht dem Mocoscha Tempel in Festum vor, wo

sie andere Immenmütter oder Geweihte in den Lehren der Göttin unterweist. Bite deren langes, langsam ergraute Haar und überaus faltenreiche Gesicht von ihrem hohen Alter zeugen, wirkt zwar auf den ersten Blick gebrechlich, doch sollte man die gebeugte und stets auf einem Stock gestützte Frau nicht unterschätzen. Durch die Arbeit in den Gärten des Tempels, und gerüchteweise auch durch den heiligen Honig der Phyxis, hat sie ihren Körper jung gehalten, und der Weisheit und Scharfzüngigkeit Bites, die Mokoscha geweiht ist, können nur wenige jüngere Gelehrte etwas entgegensetzen. Bite ist die höchste Gelehrte der Norbarden, der Geheimnisse aus den Sippenchroniken fast aller Sippen anvertraut werden und die damit das detaillierteste Wissen über die alhanische Vergangenheit besitzt. Persönlich hat die alte Geweihte es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viel über die Ursprünge des Mokoscha Glaubens herauszufinden, da sie darin den Schlüssel zur Wiedervereinigung ihres Volkes sieht. Doch mancher Recke, den sie auf Wissensuche gen Süden aussandte, kehrte nie zurück. Zudem ist sie stets darum bemüht, ihren Glauben mit dem der Zwölfgötter in Frieden zu halten, denn hitzköpfige Zibiljas neigen ab und an dazu, Prediger des Praios aus ihren Wagenburgen zu treiben, wenn diese „aus ihrer Sicht“, das Gastrecht verletzen. Dann ist die Immenmutter von Festum meist diejenige, die wieder schlichtend einzugreifen hat.



Lenira Alwine von Unterallertissen

Mokoscha Priesterin
„Geliebte der Bienen“

Haarfarbe: Dunkelblond

Augenfarbe: Hellblau

Größe: 92 Finger

Alter: 17 vor Hal

MU: 12 **KL:** 12 **IN:** 12 **CH:** 15

FF: 14 **GE:** 12 **KO:** 14 **KK:** 11

LE: 36 **KE:** 13 **MR:** 4

AT / PA: 15 / 16 (*Schwert*) **AT / PA:** 14 / 15 (*Mercenario*)

INI: 1W6 + 11 **RS:** 3 (*Fellbesetzte Brigantina*)

Vorteile

Tierempathie (*Bienen*), Adlige Abstammung, Gut Aussehend, Vom Schicksal begünstigt, Verbindungen, Zeitgefühl,

Nachteile

Farbenblind, Kälteempfindlichkeit, Loyalität, Neugier

Herausragende Talente

Sinnenschärfe: 10

Körperbeherrschung: 8

Reiten: 12

Etikette: 11

Götter und Kulte: 14

Imker: 13

Bekannte Sprachen

Garethi, Tulamidisch, Bosparano

Mokoscha Wunder

Liturgiekenntniswert: 0

Lenira hat noch keine Wunder gelernt

Lenira Alwine von Unterallertissen ist die Vorsteherin des kleinen Mokoscha Tempels in Weidenheim. Sie ist eine Junkerin und die Schwester des Barons von Immelingen. Mokoscha hat sich ihr Offenbart, doch fehlt ihr noch das gezielte Wissen dessen Macht auch zu nutzen.

